

Gemeindebrief

der Deutschsprachigen Evangelischen Gemeinde
Budapest



Foto/Fotobearbeitung:
Fischer/Jaeger

*Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt,
und die Herrlichkeit des Herren
geht auf über dir! (Jesaja 60,1)*

Sondernummer zum
Jahreswechsel 2024/2025

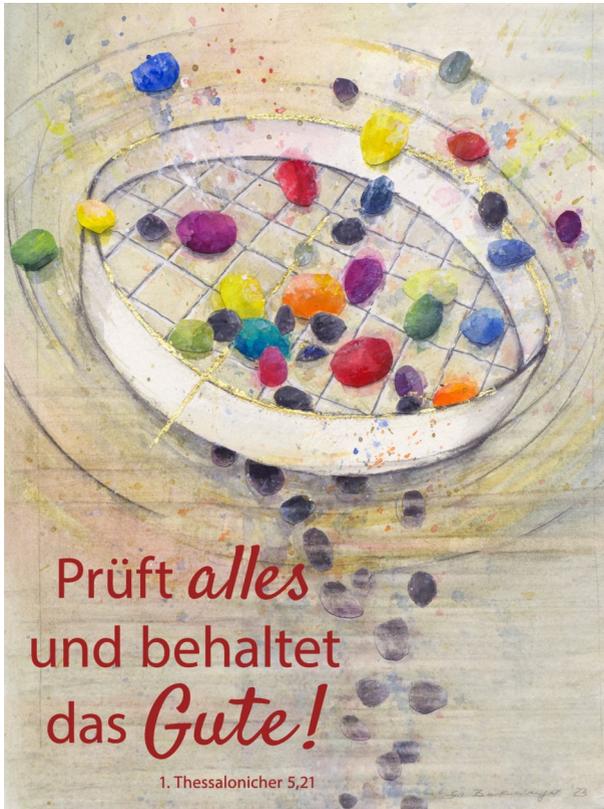
Liebe Leserinnen und Leser!

Nun kommt also doch wieder ein Gemeindebrief – ausdrücklich als eine Art „Sondernummer“ zum Jahresabschluss und -auftakt gedacht. Wir hatten uns – vielleicht ganz stillschweigend – darauf verständigt, der letzten Ausgabe, die den Sommer markierte und eigentlich schon auf das vorausblickte, was ab September hätte sein können/sollen, zunächst keine weitere folgen zu lassen, denn ein für weit mehr als die Hälfte des Gemeindebriefinhalts – wie bisher von Barbara Lötzsch zugeliefert – zuständiger Pfarrer war bekanntlich kurzfristig abgesprungen. Solange die innergemeindliche Situation so ist, wie sie momentan ist, nämlich geprägt von Provisorien, Unwägbarkeiten – vor allem aber von einem ungläublichen Engagement des Kirchengemeinderates sowie zahlreicher Mitglieder, Freundinnen und Freunde im Umfeld der Gemeinde, wäre ein mit zeitlichem Vorlauf (gewöhnlich drei bis vier Wochen) erstellter Gemeindebrief bereits am Tage seines Erscheinens Makulatur.

Darüber hinaus sehe ich mich – und das ist neben dem geschilderten inhaltlichen ein ganz praktischer Grund für das bisherige Nichterscheinen des Briefes – nicht in der Lage, den Ausfall eines zuliefernden Pfarrers / einer zuliefernden Pfarrerin so ohne Weiteres zu kompensieren. Als aktuelles Informationsmedium pflege ich gemeinsam mit Alice Müller die Facebookseite der Gemeinde, wo aktuelle Veranstaltungen und sonstige Hinweise öffentlich gemacht werden. Auch unser Internetauftritt wird von

Nun aber haltet ihr doch einen aktuellen Gemeindebrief in Händen. Möge er nicht zuletzt auch ein Zeichen dafür sein, dass wir alle gemeinsam mit vereinten Kräften und mit Gottes Segen daran arbeiten, dass die Gemeinde mit Optimismus dieses Jahr abschließen, halbwegs wie gewohnt die Advents- und Weihnachtszeit feiern und frohen Mutes in das neue Jahr 2025 starten kann.

Apropos neues Jahr. Die kommenden 365 Tage stehen unter einem Losungsmotto aus dem 1. Brief des Paulus an die Thessalonicher. Im fünften Kapitel heißt es in Vers 21 (in der Version der Einheitsübersetzung): „Prüft alles und behaltet das Gute.“ Das heißt wohl vor allem: Haben wir keine Angst vor Neuem und Ungewohntem! Denn Angst ist selten eine gute Ratgeberin. Zu rasch schlüpft uns andernfalls das (gute) Neue durch ein allzu großmaschiges Sieb, wie es die Grafikerin Stefanie Bahlinger mit ihrer Illustration zur Losung zum Ausdruck bringt. Schauen wir besser zunächst aufmerksam hin. Untersuchen wir gemeinsam die Dinge, prüfen sie auf Herz und Nieren, auch wenn dieser Prozess vielleicht langwierig ist und sich deswegen schnelle Urteile verbieten. Ich persönlich glaube, diese Jahreslosung ist für die aktuelle Situation, in der sich unsere Gemeinde befindet, wie geschaffen. Vieles werden wir in den kommenden Wochen und Monaten entscheiden müssen, dabei immer wieder auch vor die Wahl gestellt sein, dies oder jenes auszuwählen. Gut anschauen, mit Gott und miteinander im Austausch bleiben und dann entscheiden. So bleibt das Gute letztendlich auch im Sieb und das weniger Geeignete rutscht hindurch.



Das bieten wir in dieser Briefausgabe zum Jahreswechsel:

In **Aus dem Kirchgemeinderat** und einem **Einwurf** befassen wir uns ausführlich mit der aktuellen Situation unserer Gemeinde vor dem Hintergrund der gescheiterten Beauftragung einer Pfarrperson für die kommenden zehn Monate.

Für **Nach drinnen geschaut** hat sich Alice Müller mit dem neuen Pfarrer der Burggemeinde unterhalten. András B. Szabó steht auch uns Deutschsprachigen für seelsorgerliche Gespräche zur Verfügung.

Auch das noch! greift den 500. Geburtstag unseres evangelischen Kirchengesangsbuches auf. Natürlich darf auch das **Kirchen-Kichern** nicht fehlen. Einen längerfristigen Gottesdienst- und Veranstaltungskalender hingegen können wir aufgrund der aktuellen Lage leider nicht veröffentlichen.

Existierende Gruppen treffen sich nach interner Absprache. Gottesdienste finden natürlich zur gewohnten Zeit an gewohntem Ort in unserer Kapelle sonntags um 10 Uhr statt. Aktuelle Hinweise finden sich auf unserer Website sowie der Facebookseite.

Ja, und dann feiern wir das Christfest! In die entsprechende Stimmung möge uns das Gedicht *Die Hirtenstrophe* von Peter Huchel versetzen.

Im Namen aller, die am Entstehen dieses Gemeindebriefs zum Jahreswechsel beteiligt waren, grüßt Sie/euch und wünscht Ihnen/euch allen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit sowie einen guten Rutsch in ein für uns alle erfolgreiches neues Jahr:

Euer Frank Fischer

Aus dem Kirchengemeinderat

Liebe Freunde der Gemeinde, liebe Glaubensgeschwister,

wir beginnen erst einmal ganz weltlich und ganz persönlich. Als wir erfuhren, dass wir keine neue Pfarrperson 2024 erwarten können, fühlten wir uns als Vorstände des Kirchengemeinderats ohnmächtig und überfordert.



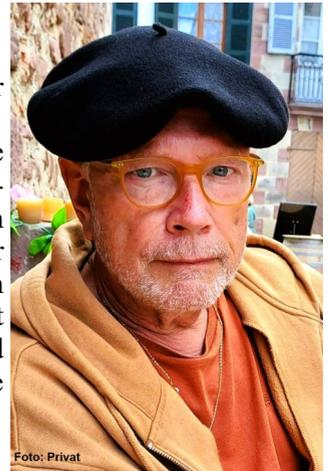
Und jetzt blicken wir auf die letzten zwei Monate zurück und sind überrascht und voller Staunen. Das Schiff ist nicht gesunken, nein, wir halten den Kurs und segeln. Viele haben sich engagiert, viele legen Hand an, damit wir weiterhin Gottesdienste feiern und Gemeinschaft haben können. Die Kreise treffen sich, die Bibelstunde findet weiterhin statt. Eigentlich hätten wir das ja wissen können. Schließlich steht es in der Bibel, wir haben ja Gottes Wort, dass er uns nicht im Stich lässt. Aber zuweilen können wir eben doch nur glauben, was wir auch sehen. Und selbst so mögen wir es manchmal noch nicht fassen. Da sind wir in bester Gesellschaft mit dem ungläubigen Thomas.

Dieser Gemeindebrief weist auf das bevorstehende Weihnachtsfest hin: Siehe, ich verkündige euch große Freude – eine

Botschaft, die uns freudige Erwartung vermittelt und unseren Blick auf das Großereignis unseres Christseins lenkt – die Menschwerdung des Gottessohnes!

Wir wissen, die Umstände der Geburt des Herrn waren nicht komfortabel, ganz im Gegenteil! Es leuchteten keine Weihnachtskerzen und es wurden keine Lieder gesungen. Und doch beginnen unsere Geschichte und unsere Hoffnung genau dort. Auch wir als deutschsprachige Gemeinde in Budapest wollen uns gerade jetzt in dieses Licht stellen. In Unsicherheit über unsere Zukunft erwarten wir die Geschichte von Weihnachten und sehen uns gemeinsam mit allen, die unserer Gemeinde verbunden sind – geeint in Hoffnung und Vertrauen.

Auch der Kirchengemeinderat möchte durch sein Wirken ein Zeichen setzen, dass wir im Glauben an unsere Zukunft eins sind und nach vorne schauen.



Wir gehen in ein neues Kirchenjahr. Wir richten unseren Blick auf die Geburt Christi, die uns an den Neuanfang für die Welt gemahnt.

Fortsetzung: Seite 5

Aus dem Kirchengemeinderat

Die Bibel erinnert uns verschiedentlich daran, dass wir nicht versuchen sollen, an Gewohntem festhalten zu wollen, sondern uns auf das Werden einlassen sollen. So wollen wir es versuchen.

Als Gemeinde in noch nicht absehbarer Dauer einer Vakanz werden wir gemeinsam weiterhin auf dem Weg sein. Alle sind eingeladen, uns dabei zu unterstützen und zu begleiten. Dies kann in vielfältiger Form geschehen, durch persönliches Engagement in unseren lebendigen Kreisen (Männerrunde, Frauengruppe, musikalisches Gemeindeleben, Mitwirkung im Gottesdienst, Seniorengruppe und – ja auch das ist wichtig: finanzielle Beteiligung).

Besonders dankbar sind wir für die bisherigen und künftigen Gottesdienste, die von solidarischen Pfarrerrinnen und Pfarrern aus dem ganzen Land sonntäglich gestaltet werden – gerade jetzt in der Weihnachtszeit und zum Jahreswechsel! Eingebunden wissen wir uns in der Burggemeinde, zu der wir gehören, und auch mit dem Auslandsreferat der EKD, das Mitverantwortung für unser Geschick und für die Zukunft unserer Gemeinde trägt, sind wir im Austausch über unsere Zukunft.



Seit dem 13. Jahrhundert leben deutschsprachige Christenmenschen auf dem Burgberg, seien wir uns unserer Geschichte bewusst und schöpfen daraus Kraft für die Zukunft! Denn auch uns im zur Neige gehenden Jahr 2024 wird große Freude verkündet, dessen sind wir gewiss!

In Verbundenheit grüßen euch

*Alice Müller
Gerhard Samuel Jaeger*

Einwurf

Ein Desaster – (fast) ohne Ansage

Als diejenige Person, die sich seit vielen Jahren gemeinsam mit dem jeweiligen Pfarrer / der jeweiligen Pfarrerin für die Kommunikation innerhalb und außerhalb unserer Gemeinde zuständig betrachtet und als solche wohl auch anerkannt ist, wird es mir niemand verübeln, wenn ich mich mit einem ganz subjektiven Text zu dem äußere, was uns in den vergangenen Wochen und Monaten widerfahren ist.

Zunächst gab es da eine ganz und gar ungläubige Verblüffung. Sie wurde zugegebenermaßen etwas gedämpft, erhielt ich die Nachricht vom „Absprung“ des uns eigentlich für die kommenden zehn Monate avisierten pensionierten Pfarrers beim Feierabendbier: Wie üblich hatte ich mich nach dem aktuellen Predigttext erkundigt, der gewöhnlich

Fortsetzung: Seite 6

Einwurf

auf der Facebookseite unserer Gemeinde einige Tage vor dem Gottesdienst zu finden ist.

Es sollte ja sozusagen die Antrittspredigt des Neankömmlings werden. Nun, was ich an jenem Dienstagnachmittag Ende August bekam, war eine Mail: Sie beinhaltete zwar auch einen Predigttext – vor allem aber die Mitteilung des Verzichts auf die Beauftragung bei uns. Außer einer etwas kryptisch klingenden Formulierung fand sich keine konkrete Begründung.

Das war und ist überaus ärgerlich. Monatelang hatten sich viele Menschen hier in Budapest, in Hannover und vielleicht auch andernorts die Köpfe zerbrochen, heiß geredet, wie es nach dem EKD-Grundsatzbeschluss, uns künftig keine hundert-, sondern nur noch eine fünfzigprozentige Pfarrstelle zu genehmigen, weitergehen könnte. Dem Kirchgemeinderat kann man gar nicht genug danken, dass dessen MitgliederInnen die Entscheidung aus dem Frühsommer 2023, den Antrag von Pfarrerin Löttsch um eine dreijährige Verlängerung ihrer Dienstzeit hier bei uns nicht zu genehmigen, „verdaut“ und dann in der Auseinandersetzung mit der zuständigen Stelle der EKD in Hannover eine für alle Beteiligten – scheinbar – zufriedenstellende Lösung gefunden haben.

Der Auserwählte schien die besten Voraussetzungen mit sich zu bringen. Er konnte – so darf ich das wohl behaupten – alle überzeugen, auch die bis dahin sehr kritisch eingestellten. Die persönlichen Vorstellungen sowohl im erweiterten KGR als auch im Gottesdienst liefen

ausgezeichnet. Im Interview mit unserem Gemeindebrief überzeugte der designierte Pfarrer durch gute und Zuversicht ausstrahlende Antworten. Ich glaube, uns allen fiel ein Stein vom Herzen. Der Blick war nach vorne gerichtet.

Was aber war im Laufe des Sommers geschehen?

Was es auch immer konkret gewesen sein mag, ob ein ganz dezidierter Aspekt oder eine Melange aus mehreren Gründen. Wir können davon ausgehen, dass sich der promovierte Pfarrer seine Entscheidung nicht leicht gemacht hat. Was ich aus verschiedenen Gesprächen – auch mit durchaus absolut unbeteiligten Personen – herausgehört habe, lässt auf eine (urplötzliche?) Grundeinsicht schließen: nämlich dass man unsere Gemeinde nicht mal eben so mit halber – sprich fünfzigprozentiger – Theologenkraft angemessen leiten kann. Ob das in Hannover unterschätzt wurde, ob dem Auserwählten diese Einsicht dämmerte? Spekulation. Gewiss.

Zu wünschen wäre, dass die Ereignisse der vergangenen Monate Lehren nach sich ziehen werden. Mögen Entscheidungsträger daraus etwas lernen, damit sich ein solches Desaster – und als ein solches empfinde ich es – nicht wiederholen wird. Dazu wäre es aber bitter nötig, dass sich mal jemand aus Hannover bei uns blicken lässt. Das Problem löst sich schwerlich von alleine oder per Videokonferenz. Und wenn unser Gemeindeleben eben nicht total zusammengebrochen ist, so ist das alles mögliche, jedoch nicht das Verdienst der EKD.

Frank Fischer

Lichtertreffen

Wir machen uns auf: zu Weihnachtsmärkten und Familienbesuchen, zu Geschenkekauf und Adventsmusik. Wir machen uns äußerlich auf, um - ja, wofür?

Beim Propheten Jesaja heißt es: um Licht zu werden. Jesus sagt das später so: *Ihr seid das Licht der Welt*. Dabei - ach! - habe ich im Advent bereits eine Menge zu tun. Mit dem oben genannten Aufmachen ist es ja nicht getan. Da warten noch mehr, dass ich mich zu ihnen aufmache. Advent ist traditionell die Zeit für Gemeinschaft, Besinnlichkeit und solche Sachen. *Werde Licht!* quetscht sich da schwer in den Kalender. Es ist schon anstrengend genug, Weihnachtsbäume aufzustellen, Adventskränze zu binden und Sterne aufzuhängen, damit diese leuchten. Und wirklich gern wären wir Lichtgestalten, würden z. B. mehr sinnvolle Projekte voranbringen, die Zukunft der Gemeinde sichern oder einfach ein netterer Mitmensch sein, nötig wäre es ja. Aber wir kommen nicht recht dazu, keine Zeit und keine Energie übrig.

Das Bibelwort für Dezember sagt: Macht nichts! Licht machst du sowieso nie selbst. In vielen Variationen singt die Bibel von der Grundüberzeugung: Das Licht ist dir geschenkt: ...*denn dein Licht kommt; und die Herrlichkeit Gottes strahlt auf über dir!*

Gottes Leuchten kommt zu uns, und im Advent gehen wir diesem Leuchten entgegen, hin zur Krippe. Das Kind wird geboren, wenn es an der Zeit ist.

Dieses Erinnern und Hinsehen ist das, was wir tun können, mehr Machen muss nicht sein, nur Zeit und Aufmerksamkeit, um wahrzunehmen. Das ist das innere Aufmachen hin zum Licht. Darum: Was siehst du, wenn du hinschaust? Wo leuchtet es in deinem Leben?

Wenn beispielsweise der Nachbar kommt und fragt, ob er dir etwas mitbringen kann aus dem Supermarkt, du selbst schaffst es nicht. Wenn die Kinder die Wohnung umbauen zur Adventslandschaft und du sehr vorsichtig steigen musst, um keinem Engel auf die Flügel zu treten. Wenn beim Kirchenkaffee eine sagt: Ach ja, hier möchte ich dazu gehören – dann sind das lauter Leuchtpunkte, Gott selbst hat sie angezündet. Schau hin! Und dann stell dich in dieses Licht, ganz bewusst, nimm es auf und lass es durch dich hindurchscheinen. Lass leuchten!

Gottes Segen allen Lichtkindern!

Das wünscht euch mit herzlichen Grüßen aus Gera eure



Barbara Lotz

So sein, wie ich bin

Interview mit Pfarrer András B. Szabó

András B. Szabó ist seit September neuer Pfarrer bei den ungarischen Geschwistern der Burggemeinde. Uns steht er als Seelsorger für Gespräche auf Deutsch zur Verfügung. Deswegen stellen wir ihn in diesem kurzen Interview der Gemeinde vor:

Lieber András, du bist seit etwa zwei Monaten bei der Burggemeinde in der Nachfolge von Imre Bence. Wie kamst du persönlich zu dieser Entscheidung hierher zu wechseln?

Vor etwa anderthalb Jahren sprach mich der Kirchenvorstand der Burggemeinde zum ersten Mal an, ob ich Interesse an einem Wechsel hätte. Ich war zuvor Pfarrer in einer kleinen Gemeinde in Pestújhely, das ist im XV. Budapester Bezirk. Es gab viele Fragen, es war eine große Veränderung. Über die Zeit wurden mehrere Pfarrer eingeladen sich hier vorzustellen. Am Ende waren wir zu dritt in der Auswahl und schließlich fiel die Wahl auf mich.

Wie kommt es, dass du fließend deutsch sprichst?

Das kam eigentlich schon sehr früh. Meine Eltern waren beide evangelische Pfarrer. Zu meinen Kinderzeiten war mein Vater mit einem Stipendium in Erlangen. Ich erinnere mich noch an Besuche von Freunden aus dieser Zeit, an Pakete, die er nach Hause schickte.

Dann habe ich selbst in der Schule deutsch gelernt und ging während des Studiums für ein Auslandssemester nach Heidelberg. Damals studierte ich noch Jura. Aber in Heidelberg nahm ich an so vielen spannenden Gottesdiensten teil und hörte faszinierende Vorträge, dass ich mich nach meiner Rückkehr unmittelbar an der theologischen Universität bewarb.



Das Theologiestudium war also nicht von vornherein klar?

Nein. Ich wollte Jurist werden, konnte mich dann aber nicht klar entscheiden. Mich interessierten die Diplomatie oder das Arbeitsrecht mehr als andere Rechtsbereiche. In Heidelberg habe ich dann verstanden, dass es gut ist, so zu sein, wie ich bin.

Was reizt dich am meisten an deiner neuen Aufgabe?

Der größte Unterschied zu meiner bisherigen Arbeit ist, dass ich nun nicht mehr allein bin. Wir sind ein Team und das genieße ich sehr.

Nach drinnen geschaut

Der Ort ist natürlich auch spannend, hier trifft man grundlegend unterschiedliche Menschen. Gleichzeitig gibt es auch mehr Sitten und Gebräuche, die ich erst lerne und für die ich Geduld brauche.

Du bist mit deiner Familie in die Burg gezogen. Wie war der Wechsel für euch als Familie?

Es war ein riesiger Wechsel. Wir haben drei Kinder und alle drei haben zeitgleich mit dem Umzug auch die Schule gewechselt. Unsere jüngste Tochter hat die Grundschule begonnen, die älteren Zwillinge sind auf das 8-jährige Gymnasium gekommen. Solche Wechsel sind ja an sich schon aufregend, und zeitgleich dazu der Umzug! Nur meine Frau arbeitet nach wie vor im XV. Bezirk als Fachärztin für Psychiatrie. Für sie hat sich also „nur“ der Arbeitsweg verändert.

Was möchtest du die deutschsprachige Gemeinde noch wissen lassen?

Ich drücke euch sehr die Daumen, dass es bald erneut eine Pfarrperson in der Gemeinde geben wird. Gleichzeitig bin ich gespannt darauf zu erfahren, was uns verbindet und was wir gemeinsam erreichen können. Es ist ein schönes Gefühl, diese Nachbarschaft zu haben. Beispielsweise höre ich sonntags in der Pause zwischen den Gottesdiensten der ungarischen Gemeinde die Gesänge aus der Kapelle, und dann denke ich daran, wie wunderbar es ist, dass wir Gott in verschiedenen Sprachen, aber mit den gleichen Melodien loben.

*Das Gespräch führte Alice Müller
Foto: Mátyás Gregersen-Labossa*



Zur aktuellen Situation unserer Gemeinde

Die derzeitige Vakanz ist schmerzlich für uns alle. Seit September dieses Jahrs wissen wir nicht, wie und wann diese Situation ein Ende finden wird. Der Kirchgemeinderat beschäftigt sich eingehend und mit großer Intensität mit der Frage nach der Zukunft unserer Gemeinde.

Wir möchten an dieser Stelle einen kurzgefassten Überblick zur aktuellen Situation geben und alle Mitglieder der Gemeinde und des Freundeskreises zu einer ...

Sonder-Gemeindeversammlung

**am Sonntag, den 12. Januar 2025,
nach dem Gottesdienst (ca. 11 Uhr)**

... sehr herzlich einladen. Bitte kommt zahlreich, um weitere, vielleicht auch neue Informationen zu bekommen und eure Fragen an den Kirchgemeinderat zu stellen!

Wie ist die momentane Lage?

Die vom Auslandsreferat der EKD in Hannover geplante und in Zusammenarbeit mit dem Kirchgemeinderat und unserer seinerzeitigen Pfarrerin vorbereitete Beauftragung eines Ruhestandspfarrers kam nicht zustande.

Nach drinnen geschaut

Seitens des Pfarrers wurde uns wenige Tage vor dem geplanten Einführungsgottesdienst mitgeteilt, dass er den Dienst nicht antreten werde. Wir müssen es so einschätzen, wie es uns auch die EKD mitgeteilt hat:

„Was Dr. Menke zu guter Letzt veranlasst hat, die Beauftragung quasi in letzter Minute nicht anzutreten, bleibt uns allen ein Rätsel und ist in dieser Form bei uns auch noch nicht vorgekommen. Leider müssen wir mit diesem Faktum alle gemeinsam umgehen.“

Nach mehreren Telefonkonferenzen und Schriftwechsel mit dem Leiter des Auslandsreferats der EKD, Oberkirchenrat Kopania, sieht es aktuell so aus, dass eine (vorübergehende) Beauftragung einer anderen Pfarrperson momentan eher unwahrscheinlich ist, da es offenbar keine Bewerbungen hierzu gibt. Die von uns angestrebte Entsendung einer Pfarrperson mit einer ganzen Stelle – die auch von der ungarischen Kirche überaus deutlich unterstützt wird – kommt aus Sicht der EKD aufgrund des offenbar langen Vorlaufs erst frühestens ab Sommer 2026 infrage. Und der Löwenanteil der Gehaltskosten müsste von der Gemeinde getragen werden.

Auch wenn unser Gemeindeleben wie bereits beschrieben weiterläuft, wollen wir doch wieder geistliche Begleitung in der Gemeinde haben und das am liebsten mit einer vollen Stelle.

Wir bitten euch daher, zahlreich zur Sondergemeindeversammlung zu kommen, weitere Möglichkeiten mit uns zu besprechen und Fragen zu stellen. Der Kirchengemeinderat möchte das Votum

der Mitglieder und Freunde in die weiteren Gespräche mit der EKD und den ungarischen Geschwistern einfließen lassen. Damit unser Licht weiter leuchten und unsere Gemeinde eine Zukunftsperspektive haben wird.

DANKE allen, die dabei mitwirken!

*Eure
Alice Müller*

Kirchen-Kichern

Maria und Josef suchen in Bethlehem eine Herberge.

Wirt: „Tut mir leid; nichts frei, alles belegt.“

Josef: „Aber siehst du denn nicht, dass mein Weib schwanger ist?!“

Wirt : „Ja und? Kann ich denn was dafür?“

Josef: „Ja ich etwa?!“

Unterstützung für die Gemeinde: Gerade jetzt!

Im Namen des Kirchengemeinderates bitten wir Sie herzlich, mit Ihren Gaben dazu beizutragen, dass die Deutschsprachige Evangelische Gemeinde auch weiterhin bestehen und sogar Notleidenden helfen kann. Folgende Möglichkeiten dazu bietet der ungarische Staat:

1. Wenn Sie in Ungarn Steuern zahlen, können Sie mit 1% dieser Steuer unsere Gemeindestiftung unterstützen. Geben Sie dazu bei Ihrer Steuererklärung die Nummer der Stiftung unserer Gemeinde an („Stiftung Deutschsprachige Evangelische Gemeinde Budapest“ = „**Német Evangélikus Gyülekezet Alapítvány**“, Steuernummer **18 04 78 40-1-41**).

2. Mit einem weiteren von Ihnen zweckbestimmbaren Prozent können Sie eine Kirche, z.B. die Evangelische Kirche unterstützen: „Magyarországi Evangélikus Egyház“, Steuernummer 00 35.

Die wichtigste Unterstützung ist die **Mitgliedschaft**. Wir erhalten keine Kirchensteuerzuweisungen aus Deutschland und finanzieren uns daher zum größten Teil über die Mitgliedsbeiträge. Damit die derzeitige Vakanz beendet und eine neue Pfarrperson möglichst bald zu uns kommen kann, ist die finanzielle Unterstützung für unsere Zukunft besonders bedeutsam. Werden Sie / werdet Mitglied der Gemeinde! Wir freuen uns über Ihre/eure Kontaktaufnahme per Mail (deutschsprachigegemeinde@lutheran.hu)!

Rückblicke

Ein froher Martinstag für uns alle!

Am Samstag, den 9. November, gedachten wir – etwas vorzeitig - des Heiligen Martin. Nach einem Puppenspiel und Gesängen der Grundschüler der Deutschen Schule Budapest in der Kirche beim Wiener Tor sowie dem Segen folgten die Laternenläufer den Reitern bis zum Kapisztrán tér. Dort gab es für die rund 200 Teilnehmenden Gelegenheit bei Glühwein oder Apfelsaft noch etwas zu verweilen.

Herzlichen Dank allen, die dazu beigetragen haben, dass es ein wunderschönes Fest geworden ist!

Alice Müller

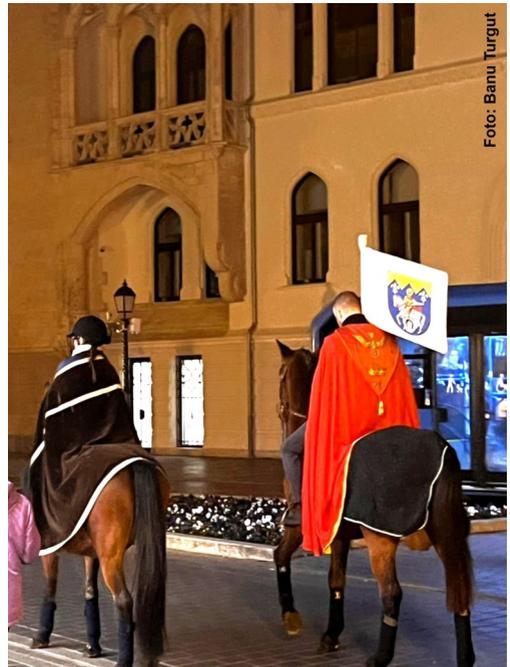


Foto: Banu Turgut

„Psalmen für das Volk“ 500 Jahre evangelisches Gesangsbuch

Vor 500 Jahren wurden die ersten evangelischen Gesangbücher gedruckt, Tausende Ausgaben sollten folgen. Im Laufe der Zeit ist ein kultureller Schatz von immenser Wirkkraft entstanden.

Selbst wenn heute weniger gesungen wird: Das evangelische Gesangbuch ist keine Sache für verstaubte Kirchenarchive. Vor 500 Jahren begann mit den ersten gedruckten Exemplaren seine einzigartige Geschichte. Ein „Grundbuch des Protestantismus“ nennt es der Kieler Theologieprofessor Johannes Schilling. Darüber hinaus aber ist es ein Liederbuch, das die deutsche Sprache, Literatur und Musik über Jahrhun-

derte stark beeinflusst hat. Und dies immer noch tut.

Christian Lehnert, der als einer der sprachmächtigsten deutschen Gegenwartslyriker gilt, spricht von einem „großen Reichtum“, einem „Schatz“. Bei der ersten Begegnung habe die Sprache des Gesangbuchs „höchstes Befremden“ bei ihm ausgelöst, sagt der in der DDR sozialisierte Autor: „Das Gesangbuch ist für mich ein Widerhaken in sprachlichen Konventionen, es spricht eine Sprache, die sonst nirgendwo so gesprochen wird.“ Als Dichter staunte Lehnert zugleich darüber, „wie das Versmaß durch den Atem des Singens entsteht.“

Von Anfang an waren in den Drucken Melodien verzeichnet. Das gilt auch für das „Achtliederbuch“, das der Nürnberger Drucker Jobst Gutknecht um die Jahreswende 1523/24 herausgab.



Evangelisches Spangenberg-Cantional aus Magdeburg aus dem Jahr 1545

Das Büchlein enthielt bereits vier Lieder von Martin Luther (1483-1526), darunter die Nachdichtung des 130. Psalms „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“. Kurz darauf kam in Erfurt das „Enchiridion“ (Handbüchlein) heraus, versehen mit polemischen Seitenhieben gegen den alten Kirchengesang („Geschrei der Baalspriester“). Und noch im selben Jahr erschien in Wittenberg das „Geistliche Gesangsbüchlein“ des Kantors Johann Walter mit 43 Liedern nebst Vorwort des Reformators. Es gilt als erstes Chorgesangbuch.

Bis zur Reformation sangen die Gemeinden während des Gottesdienstes keine geistlichen Lieder in der Volkssprache. Wie die Reformation dann den Gemeindegesang aufleben ließ, beschreiben der Kirchenhistoriker Schilling und die Theologin Brinja Bauer in ihrem Buch „Singt dem Herrn ein neues Lied“ (2023). Demnach gab es zwar schon im Mittelalter volkstümliche „Cantiones“ (Gesänge). In der katholischen Messe war das Singen der lateinischen Liturgie jedoch den Priestern vorbehalten. Dies sollte sich grundlegend ändern.

Wer die frohe Botschaft des Evangeliums glaubt, „der kans nicht lassen, er muß fröhlich und mit Lust davon singen und sagen, dass es andere auch hören und herkomen“, war Luther überzeugt. Für ihn war das Singen ein frommer Weg zu Gott.

Programmatisch schrieb er um 1523/24 an Georg Spalatin, den Sekretär des sächsischen Kurfürsten Friedrich dem Weisen: Er, Luther, habe den Plan, nach

dem Beispiel der Propheten „deutsche Psalmen für das Volk zu schaffen, das heißt, geistliche Lieder, damit das Wort Gottes auch durch den Gesang unter den Leuten bleibt.“

Zunächst hatten den Kirchenhistorikern zufolge nur wohlhabende städtische Bürger ein Gesangbuch, während die Ärmern und weniger Gebildeten die Lieder, die Schulmeister und Kantoren ihnen beibrachten, auswendig lernten. Doch mit der Schulbildung wuchs stetig auch die Nachfrage nach den Büchern. Im 19. Jahrhundert besaß nahezu jede Familie ein Gesangsbuch – und damit viel mehr als eine Liedersammlung, sondern ein Erbauungsbuch für alle Tage, Jahreszeiten und Feste, Glauben und Zweifel, Leben und Tod.

Seine Blütezeit erlebte das Gesangbuch in der Barockzeit. Der Dichter Paul Gerhardt spendete mit Liedern wie „Befiehl Du Deine Wege“ und „Geh aus mein Herz“ angesichts von Entbehrenungen und Grauen im 30-jährigen Krieg (1618-1648) Trost und Hoffnung. Die Tradition der Trostlieder setzte sich über die Pietisten und ihre Jesus-Lieder fort bis zu Dietrich Bonhoeffers in Gestapo-Haft verfasstes Gedicht „Von guten Mächten wunderbar geborgen“.

In fünf Jahrhunderten entstanden laut Schilling – bedingt durch die deutsche Kleinstaaterei – zwischen 7.000 und 8.000 evangelische Gesangbuch-Ausgaben. Dennoch trug das weit verbreitete protestantische Liedgut zur Gestaltung einer deutschen Literatursprache bei. „Das Gesangbuch hat die Literatur durchdrungen“, sagt Schilling.

Fortsetzung: Seite 14

Eine erste nationale Ausgabe kam erst nach dem Zweiten Weltkrieg heraus: Das „Evangelische Kirchengesangbuch“ wurde ab 1950 eingeführt. Etwa 40 Jahre später erschien – modernisiert und um neuere Lieder ergänzt – das „Evangelische Gesangbuch“, das heute noch in Gebrauch ist. Inzwischen befasst sich eine Kommission der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) mit einer weiteren Revision: Es soll eine Print- und eine umfassende Digital-Ausgabe geben. Um Textbearbeitung und Kanon wird hart gerungen.

Kirchenhistoriker und Dichter sind sich einig in dem Wunsch, es möge im neuen Gesangbuch eine „kulturelle Kontinuität“ (Schilling) erhalten bleiben und keine Abstriche an der literarisch-künstlerischen Qualität geben. Die „Tiefendimension religiösen Singens“

und sprachliche „Widerborstigkeit“ müssten bewahrt werden, wünscht sich Christian Lehnert.

Natürlich sollten die Texte zugänglich sein, aber sie sollten auch „ein Potenzial an Unerwartetem“ bereithalten. Und Schilling ist wichtig, dass es erneut ein „Lebensbuch“ wird.

Renate Kortheuer-Schüring (epd)

Foto: ekd.de

Buchempfehlung zum Thema: „Singt dem Herrn ein neues Lied“, Johannes Schilling, Brinja Bauer, EVA 2023

Gottesdienste zu Weihnachten und zum Jahreswechsel in der Kapelle

Dienstag, 10. Dezember, 18 Uhr Adventsandacht mit den ungarischen Geschwistern, Predigt: *Bischof Fabiny* (mit Übersetzung)

Sonntag, 22. Dezember (4. Advent), 10 Uhr mit *Ferenc Cselovszky*

Dienstag, 24. Dezember (Heiligabend), 16 Uhr (Andacht) mit *Ulrike Schilling*

Mittwoch, 25. Dezember (Erster Weihnachtstag), 10 Uhr Abendmahlsgottesdienst mit *Albrecht und Abel Friedrich*

Sonntag, 29. Dezember (1. Sonntag nach Weihnachten), 10 Uhr mit *Judit Papp*

Dienstag, 31. Dezember (Altjahresabend), 16 Uhr mit *Károly Hafenscher*

Die Hirtenstrophe

von Peter Huchel

Wir gingen nachts gen Bethlehem
und suchten übers Feld
den schiefen Stall aus Stroh und Lehm,
von Hunden fern umbellt.

Und drängten auf die morsche Schwel'
und sahen an das Kind.
Der Schnee trieb durch die Luke hell
und draußen Eis und Wind.

Ein Ochs nur blies die Krippe warm,
der nah der Mutter stand.
Wie war ihr Kleid, ihr Kopftuch arm,
wie mager ihre Hand.

Ein Esel hielt sein Maul ins Heu,
fraß Dorn und Diestel sacht.
Er rupfte weich die Krippenstreu,
o bitterkalte Nacht.

Wir hatten nichts als unsern Stock,
kein Schaf, kein eigen Land,
geflickt und fasrig war der Rock,
nachts keine warme Wand.

Wir standen scheu und stummen Munds:
Die Hirten, Kind, sind hier.
Und beteten und wünschten uns
Gerät und Pflug und Stier.

Und standen lang und schluckten Zorn,
weil uns das Kind nicht sah.
Griff nicht das Kind dem Ochs ans Horn
und lag dem Esel nah?

Es brannte ab der Span aus Kien.
Das Kind schrie und schlief ein.
Wir rührten uns, feldein zu ziehn.
wie waren wir allein!

Daß diese Welt nun besser wird,
so sprach der Mann der Frau,
für Zimmermann und Knecht und Hirt,
das wisse er genau.

Ungläubig hörten wir's – doch gern.
Viel Jammer trug die Welt.
Es schneite stark. Und ohne Stern
ging es durch Busch und Feld.

Gras, Vogel, Lamm und Netz und Hecht,
Gott gab es uns zu Lehn.
Die Erde aufgeteilt gerecht,
wir hätten's gern gesehn.



Foto:
Frank Fischer

Gottesdienste

Wir feiern an jedem Sonn- und Feiertag um 10:00 Uhr Gottesdienst. Kindergottesdienst als Projekt (siehe Kalender) oder nach Anmeldung.

In der Regel findet der Gottesdienst mit Abendmahl statt. Angesichts der aktuellen Situation feiern wir das Abendmahl allerdings im Monatsrhythmus.

Ort: Alle Gottesdienste in der Kapelle links neben der Ungarischen Evangelischen Burgkirche am Bécsi kapu tér (gegenüber dem Wiener Tor), Táncsics Mihály u. 28, 1014 Budapest, außer es ist gesondert ein anderer Ort angegeben.

Und so erreichen Sie uns:

Deutschsprachige Evangelische Gemeinde
PfarrerIn: derzeit leider Vakanz
Ansprechpartner (auch für Seelsorge etc.) ist der Kirchgemeinderat über untenstehende Mailadresse.

Kontakt per Email:

deutschsprachige-gemeinde@lutheran.hu

Internet: www.kirche.lutheran.hu

Geänderte Bankverbindung für HUF Überweisungen:

Német Evangélikus Gyülekezet Alapítvány
Erste Bank Hungary Zrt.,
Bankleitzahl mit Kontonummer: IBAN:(HU04)
11600006-00000001-9897-8673 (HUF-Konto), SWIFT GIBAHUHB

EURO Bankverbindung bleibt:

Unicredit Bank Hungary Zrt., IBAN:(HU23)
10918001-00000428-16200001(EUR-Konto)
SWIFT-Code: BACXHUHB.

Für Überweisungen in Deutschland:

Konto der Ev. Kirche in Deutschland bei der EKK Hannover,
IBAN DE05 5206 0410 0000 6600 00, BIC GE-
NODEF1EK1,
Stichwort „Gemeinde Budapest“

Gottesdienst online:

Die Kapelle verfügt über eine Kamera mit Mikrofon, mit deren Hilfe alle Gottesdienste live ins Internet übertragen werden. Auf einem speziellen YouTube-Kanal können Sie/könnt ihr von überall auf der Welt dabei sein! Der jeweils gültige aktuelle Link findet sich auf der Startseite unserer Webpräsenz: www.kirche.lutheran.hu und auf unserer Facebookseite unter dem Predigttext des jeweiligen Sonntags.

Gemeindeguppen und Kreise

Kirchgemeinderat

Monatlich 18:30

Männerrunde

Monatlich, Donnerstag oder Freitag, 18:30

Frauenrunde

Monatlich, 19:00

Seniorenkreis

Einmal monatlich, AnsprechpartnerIn wechselt

Ökumenisches Friedensgebet

Jeden 3. Montag im Monat um 18:30 in der Fő utca 43

Wir weisen Sie auch gerne auf unsere Schwestern-
gemeinde in Budapest hin. Sie feiert ihren Gottesdienst ebenfalls sonntags um 10:15 Uhr.

Katholische Gemeinde - St. Elisabeth

Pfarrer Bernhard Kollmann
Fő utca 43, 1011 Budapest (Nähe Batthyány tér)

Postadresse: Postafiók 76.
H-1255 Budapest,
Tel.: 06 1 213 75 08
Email: gemeinde@elisabeth.hu
Internet : www.elisabeth.hu